



Danila Prepeleac

Ein rumänisches Märchen von Ion Creanga.
Deutsche Fassung von Frau Veronika Ross

In einem rumänischen Dorf lebten einmal zwei Brüder, die waren beide verheiratet. Der ältere war tüchtig und wohlhabend, aber Kinder hatte er keine. Der jüngere dagegen war arm, faul, unüberlegt im Denken und ungeschickt im Handeln und hatte überdies auch eine Menge Kinder. Die Frau dieses Armen war arbeitsam und gutherzig, die des Reichen aber giftig und sehr geizig.

Der jüngere Bruder, so sündhaft arm er sonst war, hatte doch ein Paar Ochsen. Aber Wagen, Pflug, Egge, Karren, Schlitten und andere Arbeitsgeräte, hatte er nicht. Immer wenn er diese Dinge brauchte, belästigte er



andere, besonders seinen Bruder, der all dies hatte. Die Frau des Reichen hatte deswegen immer was zu meckern.

Es vergingen keine zwei, drei Tage und schon erschien Danila, ihr Schwager, wieder an der Tür, um den Wagen zu entleihen; bald wollte er Holz aus dem Walde fahren, bald Mehl aus der Mühle, bald Heu von der Wiese und bald dies und bald jenes. Eines Tages sagte der Ältere zu Danila er solle seine Ochsen auf dem Jahrmarkt verkaufen, sich andere kleinere kaufen und mit dem Geld, das übrig bliebe, solle er sich einen Wagen kaufen.

Danila befolgte den Rat des älteren Bruders. Auf dem Weg zum Jahrmarkt begegnete er einem Bauern, der einen Wagen zog. Danila tauschte seine Ochsen gegen den Wagen des Mannes. Dann tauschte er den Wagen gegen eine Milchziege und die Ziege gegen einen Gänserich. Den Gänserich, der sich nach Gänsen sehnte, und aus vollem Halse „Gi-ga-ga-ga!“ schrie, tauschte er gegen einen leeren Geldbeutel.

Im Dorf wieder angekommen erzählte er seinem Bruder alles von Anfang an, wo er gewesen war, und was er erlebt hatte. Danila bat seinen Bruder, ihm wenigstens einmal noch seinen Wagen und die Ochsen zu borgen, um für die Kinder ein wenig Holz aus dem Wald zu holen. Der Bruder hatte Mitleid mit ihm und willigte ein.

Danila nahm also den Wagen und die Ochsen seines Bruders und fuhr hinaus in den Wald. Dort suchte er einen stattlichen Baum, fuhr den Wagen an ihn heran und, ohne die Ochsen auszuspannen, fing er an, den Baum zu fällen, dass er mit einem Schlage auf den Wagen fiel. Wieder ein echter Streich des Danila Prepeleac!

Da fiel der Baum auf den Wagen und zerschmetterte ihn, und auf die Ochsen und erschlug sie. Nach diesem Vorfall erkannte Danila, dass er nicht mehr in seinem Dorf zurückkehren konnte und beschloss, in die weite Welt zu fliehen. Aber womit? Sein Bruder hatte noch eine Stute. Nach vieler

Mühe und nach langem Umherirren kam er statt an die Straße, an einen Weiher. Da sah er einige Blässhühner auf dem Wasser und warf, schwirr, die Axt nach ihnen und dachte, er könne vielleicht eines treffen und es seinem Bruder als Geschenk mitnehmen. Die Axt versank, und Danila stand da und stellte fest: "Alles ist mir heute schief gegangen! Man sieht, dass mich das Pech verfolgt!" Seinem Bruder erzählte er eine Lüge, und ehe dieser nachdenken konnte, war Danila mit der Stute und mit einem Beil auf und davon. Der verärgerte Bruder konnte nur noch hinterher rufen: "Du hättest Mönch werden sollen, aber für das Leben in der Welt, wo du die Leute verärgerst und Frau und Kinder plagst, taugst du nicht. Geh wohin der Pfeffer wächst, dass ich nichts mehr von dir höre!"

Beim Weiher im Wald, zu dem er zurückgekehrt war, um die Axt zu suchen, schoss Danila der Gedanke durch den Kopf, dass er zum Mönche taue, wie sein Bruder es gesagt hatte und beschloss, auf der Waldwiese ein Kloster zu bauen. Sogleich ging er an die Arbeit, machte ein Kreuz und steckte es in die Erde, um den Platz zu bezeichnen. Auf einmal stand er einem Teufel gegenüber, der aus dem Weiher hervorgekommen ist und Danila von seinem Vorhaben abhalten wollte.

Die Teufel berieten miteinander und Skaraotzki, der oberste Teufel, hielt es für gut, dem Einsiedler Danila eine Büffelhaut voll Goldstücken zu geben und ihn zu vertreiben. Danila war bereit, zu gehen und das Geld anzunehmen doch Skaraotzki hatte es sich anders überlegt. Sie sollten erst ihre Kräfte messen.

Wer die Stute auf den Rücken nehmen könnte und mit ihr dreimal um den Weiher laufen, dem sollte das Geld gehören. Der Teufel warf die Stute auf den Buckel, und umkreiste schnaufend den Weiher dreimal. Danila nahm die Stute aber nicht auf den Buckel, sondern nur zwischen den Beinen, und umkreiste den Weiher dreimal ohne zu verschnaufen. Darüber wunderte sich der Teufel sehr.

Da dachte sich der Teufel noch einen Wettlauf aus, aber auch diesen verlor der Teufel weil er angeblich Danilas jüngsten Sohn, einen Feldhasen, nicht fangen oder einholen konnte. Im Ringen verlor ebenfalls der Teufel. Statt mit Danila zu ringen, hatte es der Teufel mit einem Braunbären zu tun, angeblich Danilas Opa.

"Du, Mensch", sagte der Teufel, "mit deiner Durchtriebenheit hast du die ganze Teufelssippschaft durcheinander gebracht. Komm, wir wollen fluchen, und wer von uns beiden es besser kann, dem gehört das Geld." "Du musst aber den Balg mit dem Geld auf den Rücken nehmen und mit mir nach Hause kommen, denn die väterlichen Flüche habe ich nicht bei mir. Hast du verstanden?" Danila stieg auf den Balg, der Teufel schwang ihn sich auf den Rücken und flog zum Hause von Danila.

Als seine Kinder und seine Frau einen Büffel durch die Luft fliegen sahen, liefen sie erschreckt auseinander. Danila aber rief ihnen zu „Los, kommt herbei und bringt die väterlichen Flüche mit: die Hechel und den Hanfkamm." Da strömen alle seine Kinder von überall herbei. „Da - man soll die Kinder nur loslassen, dann läuft auch der Teufel vor ihnen davon!". Danila Prepeleac aber war auf niemanden mehr neidisch und von aller Not befreit. Er aß und trank und lebte lustig und in Freuden bis in sein hohes Alter und sah seine Kinder und Kindeskindern an seinem Tische sitzen.

